

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 88 (1955-1956)
Heft: 21

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

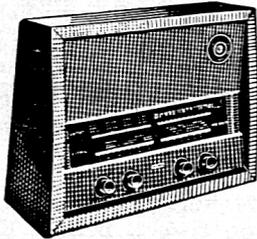
L'ECOLE BERNOISE

KORRESPONDENZBLATT
DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS
ERSCHEINT JEDEN SAMSTAG



ORGANE DE LA SOCIETE
DES INSTITUTEURS BERNOIS
PARAIT CHAQUE SAMEDI

SEKRETARIAT DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS: BERN, BAHNHOFPLATZ 1, 5. STOCK
SECRETARIAT DE LA SOCIETE DES INSTITUTEURS BERNOIS: BERNE, PLACE DE LA GARE 1, 5^e ETAGE
TELEPHON 031 - 2 34 16 . POSTCHECK III 107 BERN



In jeder Hinsicht

ist im neuen englischen

Murphy

eine vollendete Technik verwirklicht

Musikalisch ein Erlebnis, technisch so gut wie überhaupt nur möglich, äusserlich modern und vornehm, enthält er eine Menge Neuheiten, welche sowohl den musikalisch Anspruchsvollen und den technisch Interessierten begeistern.

UKW. Kurz-, Mittel-, Langwellen, spez. Hi-Fi-Lautsprecher in Akustikgehäuse, eingebaute Antenne usw. Preis Fr. 475.-. Hören Sie ihn!

Alleinvertretung:

Radio Kilchenmann, Bern

Münzgraben 4

Telephon 031 - 2 95 29

Ihr Fachgeschäft
für **Radio, Grammo,**
Fernsehen



131

**Merken
Sie sich
gut . . .**

MINERALWASSER gehört zum gesunden Sportbetrieb

Vereinigte Mineralwasserfabriken Bern AG.

Chutzenstrasse 8

Telephon 5 11 91



Feine Violinen, alt und neu. Schüler-Instrumente
Reparaturen. Bestandteile. Saiten

H. Werro, Bern, Zeitglockenlaube 2

1890-1955. 65 Jahre im Dienst der Geige
Telephon 031 - 3 27 96

26

29

VEREINSANZEIGEN . CONVOCATIONS

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens bis *Mittwoch 12.00 Uhr* (schriftlich) in der Buchdruckerei Eicher & Co., Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden.

OFFIZIELLER TEIL - PARTIE OFFICIELLE

Sektion Interlaken des BLV. Die vorgesehene Klotenfahrt findet statt, Samstag, den 10. September. Programm: 8 Uhr: Abfahrt mit Autocar in Interlaken. 12 Uhr: Mittagessen im Flughafenrestaurant. 14 Uhr: Besichtigung des technischen Betriebes der Swissair. 16 Uhr: Stadtrundflug. Es stehen noch einige Plätze zur Verfügung. Anmeldungen bis 31. August an H. Grossniklaus, Präsident BLV Sektion Interlaken, Wilderswil.

Sektion Nidau des BLV. Wir basteln Kasperlifiguren und spielen Kasperlitheater unter der Leitung unserer Kollegin Silvia Gut. Wir treffen uns am 24. und 31. August, um 14 Uhr, im Kellergeschoss des neuen Schulhauses am Balainenweg in Nidau. Persönliche Einladungen nur an diejenigen, die sich auf der provisorischen Teilnehmerliste eingetragen haben. Weitere Anmeldungen bis zum 22. August nimmt der Präsident gerne entgegen.

Sektion Trachselwald des BLV. Sektionsversammlung Donnerstag, den 25. August, um 13.30 Uhr, im Restaurant Bahnhof in Grünenmatt. Seminardirektor Dr. Rutishauser spricht über: «Die Ausbildung und Weiterbildung der bernischen Lehrkräfte.» Musikalische Darbietungen. (Siehe zugestelltes Programm.) *Der Vorstand*

NICHTOFFIZIELLER TEIL - PARTIE NON OFFICIELLE

Schweizerischer Lehrerinnenverein, Sektion Bern und Umgebung, führt in diesem Quartal einen Kurs über das Thema: *Grundlegende Fragen des Religionsunterrichtes* durch. An 5 aufeinanderfolgenden Donnerstagen, je um 17.15 Uhr, im Monbijou-Schulhaus, Zimmer Nr. 6, finden folgende Vorträge statt: *Beginn: Donnerstag, den 25. August*

25. August: Die Aufgaben des Religionsunterrichtes für die heutige Schuljugend. Vortrag von Herrn Pfarrer Julius Kaiser.
1. September: Die Botschaft des Neuen Testaments im Hinblick auf die Entwicklung des Jugendlichen. Vortrag von Prof. Werner Kasser.
8. September: Die Vorbereitung des Religionsunterrichtes, mit spezieller Berücksichtigung des Alten Testaments. Vortrag I von Fräulein Dr. h. c. Dora Scheuner.
15. September: Fortsetzung. Vortrag II von Fräulein Dr. Scheuner.
22. September: Die Bedeutung des Kirchenliedes in Geschichte und Gegenwart, mit spezieller Berücksichtigung seiner Wirkung auf das Kind. Vortrag von Pfarrer Otto Lauterburg.

Bitte schriftliche Anmeldungen bis am 23. August an: L. Knuchel, Lentulusstrasse 42, Bern.

Bernischer Haushaltungslehrerinnen-Verband. *Mitgliederversammlung:* Samstag, den 20. August, um 10 Uhr, in der Hauswirtschaftsabteilung des Schulhauses *Unteres Murifeld, Bern.* Von 10 bis 12 und 14 bis 16 Uhr, mit anschliessender Diskussion, wird *Frau S. Reinhard-Frey*, Interlaken, einführen in *Krankenpflege in der Fortbildungsschule.*

Lehrergesangverein Bern. Probe Montag, den 22. August, 20 Uhr, im Hotel National.

Lehrergesangverein Burgdorf. Probe Donnerstag, den 25. August, punkt 17.10 Uhr, im Singsaal des alten Gymnasiums an der Schmiedengasse in Burgdorf. «Samson» von Händel. Neue Sänger und Sängerinnen immer willkommen!

Lehrergesangverein Konolfingen. Probe Samstag, 20. August, 14.45 Uhr.

Lehrergesangverein Oberaargau. Probe Dienstag, 23. August, 17.30 Uhr, im Theater Langenthal. Mozart-Requiem und Bach-Motette. Neue Mitglieder willkommen.

Seeländischer Lehrergesangverein. Probe Dienstag, den 23. August, 16.30 Uhr, im Hotel Bahnhof, Lyss.

Lehrerturnverein Emmental. Wir turnen wieder regelmässig jeden Dienstag ab 16.30 Uhr in der Primarschul-Turnhalle. Wir erwarten rege Beteiligung am Spieltag vom 27. August in Burgdorf. Anmeldung bitte rechtzeitig an W. Stäger, Langnau (Telephon 2 19 76).

Spieltag der Lehrerturnvereine Oberaargau/Emmental in Burgdorf am 27. August.

13.15 Uhr Spielbeginn. Damen: Volleyball, Herren: Korbball. 15.00 Uhr Damen: Korbball, Herren: Volleyball. 17.00 Uhr Herren: Handball.

Wir laden alle Kolleginnen und Kollegen herzlich ein.

Lehrerinnenturnverein Oberaargau. Wir turnen wieder jeden Dienstag von 16 bis 17 Uhr in Langenthal. Neue Mitglieder sind herzlich willkommen.

Freie Pädagogische Vereinigung. Sprachliche Sektion, Sitzung Samstag, den 27. August, 14 Uhr, in der Rudolf-Steiner-Schule Bern, Wabernstrasse 2, Bern. – Ernst Bühler, Biel, spricht über: «Gestaltende Kräfte im Sprachunterricht der Unter- und Mittelstufe.» Jedermann ist freundlich eingeladen.

✚ Helft dem Roten Kreuz in Genf

Haushaltungsschule Bern

der Sektion Bern des
Schweiz. gemeinnützigen Frauenvereins
Fischerweg 3

Winterkurs

235

Beginn 1. November 1955. Dauer 6 Monate.

Praktische Fächer: Kochen, Hauspflege, Waschen, Bügeln, Handarbeiten.

Theoretische Fächer: Nahrungsmittel- und Ernährungslehre, Haushaltungskunde, Buchhaltung, Bürgerkunde, Hygiene und Kinderpflege.

Tages-Kochkurs

Beginn: 10. Oktober 1955 und 14. November 1955, 6 Wochen, je vormittags.

Auskunft und Prospekte durch die Vorsteherin:
Frl. Nyffeler, Telephon 031 . 2 24 40

Neue Mädchenschule Bern

231

Infolge Rücktrittes der gegenwärtigen Inhaberin ist die Stelle einer

Klassenlehrerin an der Primaroberschule

auf Beginn des Wintersemesters (18. Oktober 1955) neu zu besetzen. Bewerberinnen (eventuell auch Bewerber) sollen im Besitze des Patentes für den Dienst an Primarschulen sein. Besoldung nach Reglement. Beiftritt zur Bernischen Lehrerversicherungskasse obligatorisch. Anmeldungen unter Beilage von Zeugnissen und Ausweisen sind bis zum 31. August 1955 zu richten an die Direktion der Neuen Mädchenschule, Bern, Waisenhausplatz 29.

Bern, den 28. Juli 1955

Der Direktor: **H. Wolfensberger**

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

Redaktor: P. Fink, Lehrer an den Sonderkursen Oberseminar, Bern, Brückfeldstr. 15. Tel. (031) 3 67 38. **Redaktor der «Schulpraxis»:** Dr. R. Witschi, Seminarlehrer, Bern, Seminarstr. 11. Tel. (031) 4 41 62. **Abonnementspreis per Jahr:** Für Nichtmitglieder Fr. 17.—, halbjährlich Fr. 8.50. **Insertionspreis:** Die fünfgespaltene Millimeterzeile 15 Rp. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 50 Rp. **Annoncen-Regie:** Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern. Tel. (031) 2 21 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Lausanne, Genf, Martigny

Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner, professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone (066) 2 17 85. **Prix de l'abonnement par an:** pour les non-sociétaires Fr. 17.—, 6 mois Fr. 8.50. **Annonces:** 15 ct. le millimètre, réclames 50 ct. le millimètre. **Régie des annonces:** Orell Füssli-Annonces, place de la Gare 1, Berne. Téléphone (031) 2 21 91. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, Lucerne, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Lausanne, Genève, Martigny

INHALT · SOMMAIRE

Der Aufbau der Volksschule im Kanton Aargau	323	nis des alten Kantons	326	Virgile, chantre de la vie rustique	331
Zeugnisnoten für das Fach Religion ? ..	325	Bernischer Mittellehrerverein	327	Cours de langue allemande et pour la connaissance de l'ancienne partie du canton de Berne	333
Das Turnushaus im Kinderdorf Pestalozzi steht für die Schweizer Schulklassen bereit	326	† Ernst Ramseyer	327	Divers	334
Kurs für deutsche Sprache und Kennt-		Aus andern Lehrerorganisationen	328		
		Fortbildungs- und Kurswesen	329		
		Verschiedenes	329		
		Buchbesprechungen	330		

Der Aufbau der Volksschule im Kanton Aargau

Übersicht auf das aargauische Schulwesen ohne Mittelschulen

Kindergarten 5. und 6. Altersjahr (fakultativ)

1. Schuljahr	} Gemeindeschule (Primarschule) 1. bis 8. Schuljahr; nach der 5. Klasse besteht die Möglichkeit, in die Sekundar- oder Bezirksschule überzutreten.	
2. Schuljahr		
3. Schuljahr		
4. Schuljahr		
5. Schuljahr	} Sekundarschule Kein Anschluss an die Mittelschulen möglich Provisor. Abschlussklassen in Aarau und Wettingen	Bezirksschule
6. Schuljahr		Ein Teil der Schüler tritt in die Mittelschulen, der andere in eine Lehre
7. Schuljahr		
8. Schuljahr		
9. Schuljahr		

Spezialklassen für minderbegabte Kinder: 1.—8. Schuljahr.

Während drei Wintersemestern je vier Wochenstunden: **Obligatorische Fortbildungsschule** für die männliche Jugend, welche weder in eine Lehre eintritt noch eine Mittelschule besucht.

Kindergärten: In die Kindergärten können alle Kinder der zwei letzten vorschulpflichtigen Jahrgänge aufgenommen werden, soweit die Platzverhältnisse es erlauben. Wegen Schulunreife von der Volksschule zurückgestellte Kinder sind zum Eintritt in erster Linie berechtigt. Ins Reglement für Kindergärten im Kanton Aargau vom 9. Mai 1945 wurde in den Paragraphen 1 folgende Zielsetzung von Fröbel übernommen: «Der Kindergarten soll die Kleinen nicht nur in Aufsicht nehmen, sondern ihnen eine ihrem ganzen Wesen entsprechende Tätigkeit geben, ihren Körper kräftigen, ihre Sinne üben und den erwachenden Geist beschäftigen, sie sinnig mit der Natur und Menschenwelt bekannt machen und besonders Herz und Gemüt richtig leiten.»

Im Jahre 1955 führten 61 von den 233 Gemeinden in 111 Abteilungen Kindergärten, die von 4668 Kindern besucht wurden.

Organisation der Volksschule im Kanton Aargau nach dem Schulgesetz vom 20. November 1940

Schulpflicht: Die im Kanton wohnhaften Kinder werden im Frühling desjenigen Jahres schulpflichtig, in dem sie das siebente Altersjahr vollenden. Ein früherer Schuleintritt ist unzulässig. Die Schulpflicht dauert acht Jahre. Mit Ablauf des Schuljahres, in dem das Kind das fünfzehnte Altersjahr vollendet, hört sie auf.

Für Gemeinde- und Kantonseinwohner ist der Unterricht unentgeltlich. In Gemeinde-, Sekundar- und Bezirksschule werden die obligatorischen Lehrmittel und Schulmaterialien unentgeltlich abgegeben. Das Schuljahr umfasst 40 Schulwochen. Die Schulstunden müssen im Sommer zwischen 7 und 19 Uhr, im Winter zwischen 8 und 19 Uhr angesetzt werden.

Schultypen der Aargauischen Volksschule

Gemeindeschule (Primarschule). Sieben- bis zwölfjährige Kinder besuchen die Gemeindeschule bis und mit der fünften Klasse. Nach der fünften Klasse stehen dem Kinde drei verschiedene Schultypen zur Verfügung, in die es je nach Begabung eintreten kann.

- Besuch der Gemeindeschule bis und mit der achten Klasse;
- Besuch der Sekundarschule, 3 Klassen;
- Besuch der Bezirksschule, 3 Klassen obligatorisch, 4. Klasse fakultativ.

NB. Seit drei Jahren besteht in Aarau und Wettingen je eine Abschlussklasse, in welcher hauptsächlich Schüler der Gemeinde- und Sekundarschule die Möglichkeit haben, ein neuntes Jahr die Volksschule zu besuchen.

a. Gemeindeschule

Sie umfasst 8 Jahresklassen. In der Regel verlassen begabte Schüler nach der fünften Klasse die Gemeinde-

schule und treten entweder in die Sekundar- oder Bezirksschule ein. In beiden Fällen muss eine Aufnahmeprüfung bestanden werden. Weniger begabte Kinder besuchen die drei letzten Klassen der Gemeindeschule und haben nach acht Jahren ihre Schulpflicht erfüllt.

Parallel zur Gemeindeschule werden in grössern Gemeinden *Spezialklassen* (Abteilungen für Schwachbegabte) geführt; sie übernehmen Kinder, welche dem Unterricht in Normalklassen nicht zu folgen vermögen. 1. bis 8. Schuljahr.

Ausbildung der Lehrer: Bestehen der Patentprüfung zur Erlangung der Wahlfähigkeit für aargauische Gemeindeschulen an den Seminarien Aarau (Lehrerinnen) oder Wettingen (Lehrer). Die Lehrkräfte an den Spezialklassen können sich in der Regel über eine weitere heilpädagogische Ausbildung ausweisen. 2 Semester.

Reformbestrebungen: Der Aargau leidet unter zu grossen Schulabteilungen. Nach Schulgesetz können Abteilungen mit mehr als 55 Kindern getrennt werden. Durch einen Regierungsratsbeschluss ist gegenwärtig die Trennung bei 50 Kindern möglich. Die Lehrerschaft ist aber bestrebt, die Klassenmaxima für die Primarschule auf 40 Schüler festlegen zu lassen. Zuständig ist der Regierungsrat. Ein diesbezügliches Postulat wurde im Aargauischen Grossen Rat eingereicht. Die Aargauische Erziehungsdirektion unterstützt diese Bestrebungen, will aber zuerst die finanziellen Auswirkungen für den Staat und den Raumbedarf für die Schulgemeinden errechnen lassen.

Im weitem wird seit Jahren einem Ausbau unserer Oberschulen das Wort geredet. Es handelt sich dabei um die 6., 7. und 8. Klasse der Gemeindeschule. In Gemeinden, wo alle drei Volksschultypen, Gemeinde-, Sekundar- und Bezirksschulen vorhanden sind, verbleiben meist nur *sehr unbegabte* Kinder in der Oberschule, so dass das Ansehen dieser Stufe im Volke, zu Recht oder Unrecht, je nach örtlichen Verhältnissen, leidet. Aber überall sind zurzeit tüchtige Lehrer am Werk, diese Schulstufe in ihrem Werte zu heben. Die Meinungen gehen allerdings sehr auseinander. Die Gründung der schon erwähnten Abschlussklassen in Aarau und Wettingen gehört in dieses Gebiet. Es handelt sich dabei um Versuche, welche Vertiefung des Erlernten bezwecken und zum Teil den Charakter von Berufswahlklassen haben. Der Andrang zu diesen Abschlussklassen ist sehr gross, was bezeugt, dass sie einem Bedürfnis entsprechen. Sie ermöglichen zudem dem Gemeinde- und Sekundarschüler, ein neuntes Jahr fakultativ die Schule zu besuchen, was bis anhin im Aargau nur dem Bezirksschüler möglich war.

Eine viel diskutierte Frage ist der grosse Zudrang der Gemeindeschüler zur Bezirksschule. Er ruft einem unerfreulichen Drill auf die Prüfungen, meist wird auch der Fünftklasslehrer und seine Arbeit nach den Prozentzahlen eingeschätzt, die sich ergeben, wenn feststeht, wie viele seiner ehemaligen Schüler die Aufnahmeprüfung in die Bezirksschule bestanden haben.

b. Sekundarschule

Die aargauische Sekundarschule ist nicht zu wechseln mit den Sekundarschulen der Kantone Bern

oder Zürich. Unsere Sekundarschule ist eine Art erweiterte Oberschule, an der aber auch Französischunterricht erteilt wird. Sie ist eine Abschlusschule, das heisst, ein Übertritt an eine Mittelschule ist *nicht* möglich. Im Unterschied zur Bezirksschule unterrichtet ein Lehrer in allen Fächern, dadurch sind die Voraussetzungen für ein günstiges erzieherisches Moment günstig. Schüler, die einer bestimmten Führung bedürfen und in der Fachschule mit dem Fachlehrersystem versagen, sind hier wohl «versorgt». Trotz ihren sehr bescheidenen Ansprüchen, die sie an die Schüler stellt, ist sie als Mitteltyp zwischen Oberschule und Bezirksschule, welche schon mehr einen progymnasialen Charakter hat, äusserst wertvoll. Jedes Jahr erfolgen im Kanton verschiedene Neugründungen dieses Schultyps.

Ausbildung der Lehrer: Der aargauische Sekundarschullehrer muss sich über zwei Semester Studien in der französischen Sprache ausweisen und in diesem Fache eine zusätzliche Prüfung bestehen.

c. Bezirksschule

Die Bezirksschule schliesst an die fünfte Klasse der Gemeindeschule an und umfasst 4 Jahresklassen, wovon der Besuch der letzten Klasse fakultativ ist.

Durch das Schulgesetz sind der Bezirksschule *zwei* gleichwertige Aufgaben gestellt: den einen Teil ihrer Schüler muss sie für den Besuch einer höhern Lehranstalt (Kantonsschule, Seminar), den andern auf den unmittelbaren Eintritt ins Berufsleben vorbereiten. Damit die Bezirksschule diese Doppelaufgabe erfüllen kann, muss an den einzelnen Schulorten unter den mannigfaltigsten Ansprüchen ein den vorhandenen Bedürfnissen entsprechender Ausgleich erstrebt werden.

Die aargauische Bezirksschule ist eine ausgeprägte Fachschule mit Fachlehrersystem. Jeder Fachlehrer hat sein eigenes Unterrichtszimmer, so dass eine Schulklasse den Unterrichtsraum täglich mehrmals wechseln muss. Je nach Grösse einer Schule ist das Fachlehrersystem stärker oder weniger stark ausgebaut. An der Bezirksschule Aarau werden Kinder im Laufe einer Woche je nach Freifächern von 7 bis 11 Lehrpersonen unterrichtet. Auf Landbezirksschulen ist die Spezialisierung unter den Lehrkräften kleiner.

Ausbildung der Lehrer: Vom Bezirkslehrer werden mindestens sechs Semester akademische Studien verlangt, oft beträgt die Ausbildungszeit sieben und acht Semester. Die Prüfung für Kandidaten für das Bezirkslehrerpatent findet in der Regel in Aarau statt und gilt als ziemlich streng. Sehr viele aargauische Bezirkslehrer sind als Gymnasiallehrer ausgebildet.

Reformbestrebungen und Kritik: Durch das Fachlehrersystem leidet das Erzieherische dieser Stufe (12. bis 16. Altersjahr). So wird darauf tendiert, dass das gleiche Kind von möglichst wenig Lehrern unterrichtet werden sollte, weil sonst die Gefahr besteht, dass das Kind durch die Lehrer nicht mehr in seiner Gesamtheit erfasst und nur noch nach den Leistungen im betreffenden Fach taxiert und eingeschätzt wird. Der gegenwärtige Lehrplan unserer Bezirksschulen ist provisorisch und dürfte, bis die Kantonsschulreform abgeschlossen ist, keine grossen Änderungen erfahren.

Andererseits ist die Bezirksschule mit ihrer Doppelaufgabe sehr stark im Volke verwurzelt, auch ist es vom staatspolitischen Standpunkt aus betrachtet sehr wertvoll, wenn angehende Akademiker, Handwerker und Kaufleute die Möglichkeit haben, bis zum 16. Altersjahr eine gemeinsame Schule zu besuchen.

Th. Elsasser, Aarau

Zeugnisnoten für das Fach Religion ?

Vorwort der Redaktion : Die « Arbeitsgemeinschaft der Bieler Religionslehrer » ersucht uns, den nachfolgenden Brief, den sie Ende Juni an die kantonale Erziehungsdirektion gerichtet hat, im Berner Schulblatt zu veröffentlichen, « damit auch eine weitere Kollegenschaft sich zu dieser Frage äussern kann ».

Wir geben diesem Wunsche gerne Folge. Die obligatorische Notengebung in der Religion hat die Lehrerschaft schon mehrfach beschäftigt. Sie ist unter anderem auch am « Fortbildungskurs für Religionsunterricht », der anfangs Juni in Burgdorf durchgeführt wurde, « eingehend erörtert worden, ohne dass völlige Klarheit (über Beibehaltung oder Abschaffung) hätte geschaffen werden können ». (Berner Schulblatt Nr. 15/16 vom 9. Juli 1955, Seite 248.) Die Frage ist ganz offensichtlich nicht rein administrativer Art, sondern von grundsätzlicher Bedeutung, so dass eine erneute Aussprache zur Abklärung führen könnte. Wir laden allgemein, insbesondere aber auch die Teilnehmer am oben erwähnten Kurse ein, an der hiermit eröffneten Aussprache sich zu beteiligen.

P. F.

An die
Erziehungsdirektion des Kantons Bern,
Herrn Regierungsrat Dr. V. Moine
Bern

Biel, 30. Juni 1955

Sehr geehrter Herr Regierungsrat,

In der letzten Zeit hat sich eine grössere Anzahl von Lehrern aller Schulstufen der Stadt Biel, die an ihren Schulen Religionsunterricht erteilen, zur gemeinsamen Arbeit zusammengeschlossen. In einer Aussprache, die am 17. Juni dieses Jahres stattgefunden hat, ist eingehend die Frage erörtert worden, in welchem Sinn die durch die Schulgesetzgebung vorgeschriebene Erteilung von Zeugnisnoten für das Fach Religion durchzuführen sei. Diese Aussprache hat gezeigt, dass unter den Religionslehrern aller Stufen nicht nur eine grosse Unsicherheit herrscht über die Kriterien, die eine Notengebung erlauben und verlangen könnten, sondern dass von der grossen Mehrzahl eine Notengebung grundsätzlich abgelehnt wird.

Die Gründe, die eine Notengebung rechtfertigen, sind zwar den betreffenden Bieler Lehrern bewusst. Sie halten dafür, dass der Religionsunterricht den Charakter eines Schulfaches beibehalten und dass in ihm, wie in jedem andern Fach, nüchtern und mit Disziplin gearbeitet werden soll. Dem stehen aber verschiedene Faktoren gegenüber, deren Bedeutung man sich nicht verschliessen kann.

Einmal erweist es sich als schwierig, ja gefährlich, die « Leistung » eines Schülers im Fach Religion zensurmässig zu erfassen. Die Gefahr ist gross, Leistungsmomente in den Vordergrund zu rücken, wie sprachliche Ausdrucksfähigkeit, Sinn für geschichtliche Tatsachen und Zusammenhänge, Memorierfähigkeit usw., die zwar in

jedem Schulunterricht von Wichtigkeit sind, die zu beurteilen jedoch in den besonderen Aufgabenbereich anderer Fächer gehört.

Dann machen gerade solche Lehrer, die den Religionsunterricht wesentlich als Leistungsfach verstehen, in dem die Schüler nach ihrem Arbeitseinsatz und nach der Reife des Verstehens zu beurteilen sind, die Erfahrung, dass ihre Noten von den Schülern und Eltern missverstanden und auf eine innerste, religiöse Haltung des Schülers bezogen werden, die notenmässig zu beurteilen dem Lehrer keineswegs zusteht. Während in jedem andern Schulfach ähnliche Missverständnisse ohne Folgen sind, bedeuten sie für den Religionslehrer eine nicht ungefährliche Belastung und sind dazu angetan, den Religionsunterricht unter einen falschen Gesichtspunkt zu stellen und bei manchen Schülern Schaden anzurichten.

Den wesentlichsten Grund aber, der gegen eine Notengebung im Fach Religion spricht, sehen die genannten Bieler Lehrer darin, dass sich zahlreiche Kollegen in einer eigentlichen Gewissensnot befinden, da es ihnen aus ihrem Verständnis des Faches und aus ihrer Unterrichtsführung heraus unmöglich ist, Zeugniszensuren sinnvoll einzusetzen. Die Auswege, die von solchen Kollegen beschritten werden müssen, sind in jeder Hinsicht unbefriedigend. Sie führen entweder zum Konflikt mit den Schulbehörden – wenn nämlich die Notengebung trotz Vorschrift verweigert wird –, oder sie setzen die Zensuren dem Vorwurf der Unsachlichkeit, ja der Unehrlichkeit aus – wenn etwa, was häufig vorkommt, lauter beste oder lauter zweitbeste Noten erteilt werden.

Wir weisen schliesslich darauf hin, dass die Religionsnoten ohne Einfluss auf die Promotionsdurchschnitte sind und damit ohnehin nicht das volle Gewicht der meisten andern Zeugnisnoten haben. Auf den Einwand schliesslich, dass die Noten den Wert und das Ansehen des Religionsunterrichts erhöhen oder dass sie als disziplinarisches Mittel dienen sollten, möchten wir nicht eintreten.

Wir bitten aus den genannten Gründen die Erziehungsdirektion höflich, die Frage zu prüfen, ob nicht durch einen regierungsrätlichen Erlass die Lehrer aller Schulstufen von der Verpflichtung der Notengebung für das Fach Religion zu entbinden wären. Es bliebe dann jedem Lehrer freigestellt, eine Note zu erteilen oder nicht, womit Kollegen, denen die Notengebung wertvoll erscheint, weiterhin Noten setzen können. Auf der andern Seite würden aber zahlreiche Kollegen nicht nur von einem grossen und als unwürdig empfundenen Druck, sondern auch aus einem Gewissenskonflikt befreit, der dem Ansehen und dem Wert des Faches nur abträglich sein kann.

Wir hoffen, sehr geehrter Herr Regierungsrat, in dieser Sache auf Ihr Verständnis rechnen zu dürfen und zeichnen mit dem Ausdruck vorzüglicher Hochachtung

für eine Arbeitsgemeinschaft der
Bieler Religionslehrer

Robert Leuenberger, Lehrer am Gymnasium
Erich Sutter, Rektor des Progymnasiums
Werner Marti, Lehrer an der Primarschule
Madretsch

Das Turnushaus im Kinderdorf Pestalozzi steht für die Schweizer Schulklassen bereit

Im Frühjahr dieses Jahres berichteten wir im Berner Schulblatt von der Grundsteinlegung des Turnushauses im Kinderdorf Pestalozzi Trogen.

Heute dürfen wir der Schweizer Lehrerschaft ankündigen, dass der Bau vollendet ist. Von Mitte September dieses Jahres an kann das Haus seine Gäste willkommen heissen. Für zwei bis vier Wochen soll es im Turnus den Schweizer Schulklassen und ihren Lehrern zur Verfügung stehen. Diese Klassen, wir denken in erster Linie an die Primar- und Sekundarschüler der letzten Schuljahre, sowie an Mittelschulen und Seminarien, werden im Turnushaus ein Klassenzimmer, eine geräumige Wohnstube und genügend Vierer- und Sechser-Schlafkammern vorfinden für eine Schülerzahl von 36 Schülern. Die Lage der Unterkunftsäumlichkeiten erlaubt es auch, gemischte Klassen aufzunehmen.

Ziel der Arbeitswochen im Kinderdorf möchte sein, Gelegenheit zu persönlichen Kontakten zu schaffen, wie sie eben nur ein mehrtägiger Aufenthalt bieten kann. Die Schüler unserer Gastklassen werden unter Anleitung ihrer Lehrkräfte versuchen, möglichst viel von dem aufzunehmen, was ihnen unser Dorf als übernationale Gemeinschaft an Eindrücken und Anregungen vermitteln kann.

Schon einige Wochen vor Ankunft der Klasse in Trogen werden wir Stoff-Unterlagen und Orientierungen zur Verfügung stellen, um so mitzuhelfen, den Aufenthalt bei uns vorzubereiten, so dass die Zeit im Kinderdorf selbst voll genutzt werden kann, ist doch anzunehmen, dass die meisten Klassen gerade während eines längeren Kurses in Trogen auch ihr übliches Unterrichtsprogramm nicht ganz vernachlässigen können. So werden unsere Gäste am Vormittag Arbeit nach eigenem Programm zumeist im Schulraum des Turnushauses versehen, während die Klasse an den Nachmittagen auf die internationalen Kurse der Kinderdorfschule aufgeteilt werden kann, wo sie in kleineren Gruppen in direktem Kontakt mit den Kindern der verschiedenen Nationen stehen wird.

Der Tagesansatz je Kind und Lehrkraft beträgt Fr. 5.—. In besonderen Fällen (Schulen aus Berggemeinden usw.) kann dieser Preis auf begründetes Gesuch hin reduziert werden. Mit diesen bescheidenen Ansätzen hofft das Kinderdorf, recht vielen Klassen den Aufenthalt in Trogen zu ermöglichen und so während der Dauer eines Jahres etwa 10 bis 12 Schweizer Schulklassen beherbergen zu dürfen.

Für dieses Jahr können noch Anmeldungen für die zweite Hälfte September, für die Monate Oktober und November, sowie für die erste Hälfte Dezember entgegengenommen werden.

Weitere Auskunft erteilt gerne die Leitung des Kinderdorfes Pestalozzi in Trogen, Telephon (071) 9 43 90 / 9 44 33, die sich auch für persönliche Besprechungen zur Verfügung hält.

A. B.

Kurs für deutsche Sprache und Kenntnis des alten Kantons

*Bericht eines Teilnehmers *)*

Auf die Initiative von Herrn Balmer, Schulinspektor Konolfingen, fand letztes Jahr ein Kurs für französische Sprache und Kenntnis des Berner Jura statt. Dieses Jahr gab es die Replik für die Jurassier: einen Kurs für deutsche Sprache und Kenntnis des alten Kantons im Seminar Hofwil bei Münchenbuchsee vom 1. bis 6. August.

Als meisterhafter Leiter dieser Arbeitswoche amtierte Herr Schulinspektor Balmer.

Die Herren Schulinspektoren Berberat, Biel, und Joset, Courtételle, sowie achtzehn Kollegen aus allen Teilen des Jura, genossen während einer Woche die Gastfreundschaft des Seminarhausvaters, Herrn Burkhardt, und seiner Gemahlin. Wenn je die Abwesenden unrecht hatten, so war es sicherlich diesmal.

Die Vormittage waren der Weiterbildung und der Vertiefung der deutschen Sprache gewidmet. Herr Segesser, Sekundarlehrer, Wabern, verstand es in vorzüglicher Weise, die Kollegen mit der Aussprache vertraut zu machen. Und wie bereitwillig ging er auf die verschiedenen Fragen der Teilnehmer ein!

Die reine Aussprache des Schriftdeutschen kostet die Welschen immer eine grosse Anstrengung, weil sie zu wenig Übung im freien Sprechen haben. Deshalb gab es tägliche « Schnabelwetzübungen ». Viele neue Wörter haben die Teilnehmer bei den Lektionsbeispielen gelernt.

Ein Genuss und ein Gewinn zugleich für alle war die Lektüre ausgewählter Texte unter der Leitung des Kollegen Emil Wyss, Sekundarlehrer in Münchenbuchsee. Mit Klarheit wusste er den Jurassiern die Wörter und die Satzformen, die sie nicht verstanden, zu erläutern. Mit ihm wurden auch das freie Sprechen und Gespräche gepflegt.

Am Ende jeden Morgens führte Dr. Karl Wyss mit grossem Geschick die Zuhörer in die deutschschweizerische Literatur des 19. Jahrhunderts ein.

Er schilderte das Leben und die Kunst dreier der grössten Schweizer Autoren: Keller mit seinem goldenen Humor; Gotthelf mit seiner kraftvollen Sprache, und Spitteler, einer der grössten Denker und Künstler des Wortes.

Am Abend fanden Vorträge über den alten Kantonsteil (geographisch, geologisch und geschichtlich) statt. Diese wurden von Herrn Prof. Dr. Nussbaum gehalten.

Die Nachmittage waren dem zweiten Ziel des Kurses gewidmet: Kenntnis des alten Kantons. Per Autocar wurden die dankbaren Teilnehmer in die verschiedenen typischen Gegenden geführt.

Am ersten Tage konnten sie unter Leitung von Herrn Howald, Sekundarlehrer in Bern, die Bundesstadt besichtigen, von der Nydeckbrücke bis zum Münster.

*) Wir empfehlen den schönen und gut geschriebenen Bericht unseres jurassischen Kollegen der besondern Aufmerksamkeit der Schulblatt-Leser, vor allem auch derjenigen im alten Kantonsteil. Den Gedanken, den er am Schluss äussert, es sollten den beiden Kursen nun auch solche folgen mit Teilnehmern aus beiden Kantonsteilen, möchten wir warm unterstützen.

Red. P. F.

Unter Leitung von Herrn Schulinspektor Friedli wurde das Seeland durchreist. Es fanden viele Besichtigungen statt: Käserei von Meikirch, Frienisberg, Erlach, Münchenwiler.

Eine dritte Exkursion führte die Kollegen ins Emmental. Auf der «Lueg» konnten sie einen Blick in die emmentalische Landschaft werfen. Überall sieht man die so typischen alemannischen Bauernhöfe mit Speichern. Über all das gab der Leiter, Herr Balmer, den welschen Kollegen eine reiche und sichere Orientierung. In Lützelflüh konnte man nicht vorbeifahren, ohne das Grab von Gotthelf und den «Uelibrunnen» zu besuchen. Einen grossen Eindruck hinterliess die Besichtigung der Käsefabrik in Langnau.

Die vierte Exkursion wurde der Besichtigung des Oberlandes gewidmet. Sie begann mit dem Besuch des Kraftwerkes Handeck II und endete mit der Besichtigung der Geigenbau- und Schnitzlerschule in Brienz. Alle Fragen über diese schöne Gegend wurden von Herrn Balmer ausführlich beantwortet.

Das Schwarzenburgerland war das Ziel der fünften und letzten Exkursion.

Dem Kollegen Nydegger, Lehrer in Guggisberg, oblag die Aufgabe, seine Kollegen aus dem Jura durch dieses schöne Land zu führen. Er zeigte ihnen zuerst die Kirchen von Wahlern und Schwarzenburg und führte sie dann auf den ausserordentlich schönen Aussichtspunkt: das Guggershörnli.

Er äusserte sich über viele dringende Probleme, die seine Gegend betreffen.

Durch diese Exkursionen erhielt jedermann das Gefühl, dass unsere Kollegen des alten Kantonsteils auch wichtige Probleme zu lösen haben.

Nötig ist es, dass wir uns besser kennen lernen. Der Zweck dieser Arbeitswoche ist zweifellos erreicht worden. Vielleicht hätten sich die Teilnehmer noch mehr anstrengen sollen, um immer deutsch zu sprechen.

Es wäre gut, wenn man einmal eine solche Arbeitswoche mit Kollegen aus dem alten Kanton gemeinsam erleben könnte.

Herr Erziehungsdirektor Dr. Moine bekundete durch einen Besuch sein grosses Interesse an dem Gelingen dieser Arbeitswoche.

Dieser Kurs wird auch allen Teilnehmern in guter Erinnerung bleiben, dank ganz besonders der feinfühlenden Art, mit welcher Herr und Frau Burkhardt sie beherbergt haben.

Den unermüdlichen und geduldigen Kursleitern, den Herren Schulinspektoren Balmer und Berberat, dem Lehrkörper, den Gastgebern, sei für ihre Arbeit und Mühe im Namen aller Kursteilnehmer herzlich gedankt. Ebenso danken wir der Erziehungsdirektion des Kantons Bern, die den Kurs ermöglichte und die in den nächsten Jahren hoffentlich wieder helfen wird, solche Kurse durchzuführen.
J. Z., Orvin

Helft dem Pestalozzidorf in Trogen!

Übernehmt Patenschaften!

Bernischer Mittellehrerverein

I. Hauptversammlung

Samstag, den 17. September 1955, in der «Innern Enge»
Bern (Tram 1 ab Hauptbahnhof bis Bierhübeli)

10.15 Uhr: Eröffnung.

10.30 Uhr: Vortrag von Herrn Prof. Dr. Johann Jakob, ETH Zürich, über «Die Entwicklung der naturwissenschaftlichen Denknormen».

Der Vortrag, der auch die gegenwärtige naturwissenschaftliche Situation zur Darstellung bringen wird, ist für alle Mittellehrer bestimmt und wendet sich nicht nur an die Kollegen der II. Richtung.

12.30 Uhr: Gemeinsames Mittagessen.

14.15 Uhr: Geschäftliches, mit Bericht des Kantonalvorstandes, gemäss Art. 16 der neuen Statuten.

14.45 Uhr: Herr Dr. Walter Zumstein, Bern, spricht über seine «Erfahrungen als Rechtsberater der bernischen Lehrerschaft».

Anschliessend Pflege des persönlichen Kontaktes.

Wir laden alle Kollegen zur Teilnahme an dieser ersten Hauptversammlung ein und erwarten aus allen Landesteilen einen starken Aufmarsch.

Diese Einladung ergeht an die Kollegen der einzelnen Mittelschulen des Kantons mit der Bitte, sich gemeinsam anzumelden bis zum 9. September 1955 unter Verwendung der untenstehenden Souche an das Sekretariat des BLV.

Bern, den 1. Juli 1955

Der Kantonalvorstand des BMV

Von der Lehrerschaft der Schule in

..... nehmen teil an:

1. der Hauptversammlung

2. dem Mittagessen

Unterschrift des Schulvorstehers:

† Ernst Ramseyer

gew. Lehrer in Wiggiswil

Am 30. März d. J., einem sonnigen, kalten Tag mit beissender Bise, hat die 73. Promotion des Staatsseminars einen ihrer Kameraden, Ernst Ramseyer, in Münchenbuchsee zur letzten Ruhe begleitet.

Du warst während vier Jahren mein Kamerad zur Rechten auf der gleichen Bank. Mit Dir, Du toter Freund, trat einer der ersten fremden Menschen in mein Leben, nachdem ich nach Schulaustritt aus der grossen Geschwisterzahl und aus der mir lieb gewordenen harten Bergbauernarbeit herausgerissen worden war – wider meinen Willen – auf die Seminarschulbank. So deutlich erinnere ich mich an die ersten Tage, Wochen und

Monate neben Dir. Ich hatte stark Heimweh, war wohl das kleinste Bublein der Klasse. Du wusstest wohl nicht, was Heimweh ist; aber Du hattest Mitleid mit mir. Du nahmst Dich meiner an. Du tröstetest, Du versuchtest zu reden wie ich. Du fragtest nach den Geschwistern, nach Vater und Mutter; ja, Du interessierdest Dich nach unsern Kühen und Geissen, fragtest nach der Arbeit daheim und auf der Alp. Du spürtest wohl, dass das alles Balsam war für mein Heimweh. Das ganz neue Leben im Seminar, das mir nicht behagte – es war Frühjahr 1908 – suchtest Du mir erträglicher zu machen. Du nahmst mich in freien Stunden mit in den Park, wo Du mir Neuigkeiten aufdecktest. Du halfst mir in den Fächern, in denen der Sprung aus der Primarschule ins Seminar mir Mühe machte. In der Mathematik, wo ich am Anfang den gar gestrengen Lehrer fürchtete, botest Du mir willig so manche Handreichung. Du warst mir persönlich so ein guter Geist, ein Chum-mer-zhülf, ein Helfer eigentlich in schwersten Zeiten meines Jugendlebens. Dabei machtest Du wenig Worte, kein Wesen. Wie oft beneidete ich Dich, wenn Du nach dem Unterricht nicht musstest im Hause bleiben und nach Wiggiswil nach Hause stolztest mit Deinem gestreckten Gang, mit festem Schritt, aus dem man spürte, dass Du wusstest, was Du wolltest. Du trugst immer hoch den Kopf, äusserlich und innerlich. Dich bewunderte ich auch Deines Könnens wegen; alles schien Dir leicht zu gehen. Auch im Turnen, wo Du uns fast alle schlugst. Du liessst auch etwa einmal Deine Kraft wirken und betätigtest Deine starken Arme im Schwingen, im Ramschen, nicht nur an Reck, Barren und Hantel. Du hieltest Stand den stärksten der Klasse, dem Felix und der Mule. In Dir lebte der Bauernbub so echt, trotzdem Dein Vater ein Schulmeister war, der alle Vögel kannte nach Ruf und Flug. Du nahmst mich mit in Dein Elternhaus und zeigtest mir alles, von dem Du glaubtest, es interessiere mich. Du warst einer der ernstesten unter der gleichaltrigen Schar, nicht bereit, dumme Streiche zu spielen, wie sie auch etwa unser Seminarleben verschönern halfen. Ernst, aufrecht, senkrecht, äusserlich und innerlich, uns andern im verständigen, nüchternen und ordentlichen Tun immer ein bisschen voraus; aber mitfühlend, schweigsam – immer vorwärts strebend, der Typus des Landbuben von damals. Du konntest am wogenden, reifenden Kornfeld stehen und staunend und bewundernd die Kraft dieses Reifens in Dich aufnehmen. Du freustest Dich an einem blühenden, gesunden Kartoffelacker so gut, wie an einer schönen Kuh oder einem rassigen Ross. So zog es Dich aufs Land. Dort hast Du gewirkt in der Schulstube und in der menschlichen Umgebung des kleinen Verbandes der Bäuert und der Gemeinde. Es kamen nach dem Seminar die schlimmen Jahre 1914/18, wo wir uns vorübergehend verloren. Wir damals jungen Lehrer hatten unsere Nöte, leisteten willig unsern Dienst dem Lande und verdienten nichts. Vor Deinem Heim in Wiggiswil haben wir am Begräbnistage aus dem Munde von Herrn Grossrat Häberli von der Moospinte vernommen und spüren können, was Du vorab in Deiner Schule warst und wie Du gewirkt hast ein Leben lang in der engern menschlichen Gemeinschaft, in die Dich das Schicksal hineingestellt hat. Du warst hier offenbar der gleiche, der Du im Seminar gewesen warst. Wenn wir 73er uns trafen, so warst Du meist dabei als der Schweig-

same, der sich freute, wie wir andern, wieder einmal beisammen sein zu können für Stunden, zu erzählen und zuzuhören. Du freustest Dich auf das Wiedersehen in diesem Sommer. Es war Dir anders bestimmt. Auf dem Wege in die geistige, unsichtbare Welt bist Du mit Deinem besten Wesen noch bei uns. Die grosse Menschenschar, die Dich auf Deinem letzten Gang begleitete und Herrn Häberlis Worte an Deinem Sarg sind Dir und uns Zeugnis dafür, dass Du und Dein Wirken in Deiner Umgebung weiterleben. Ich danke Dir für das, was Du auf unserem gemeinsamen Wegstück mir warst. Im Namen unserer Promotion danke ich Dir für die Freundschaft und Treue. Wir 73er bekunden in stiller Anteilnahme Deiner Gattin, der Mutter Deiner Kinder und ihnen, dass wir ihr Leid miterleben, dass wir mittragen und mitfühlen helfen möchten. Dich behalten wir in lebendigster Erinnerung.

E. M. P.

AUS ANDERN LEHRERORGANISATIONEN

30 Jahre Arbeit an Schwachbegabten

Nach 30jähriger Arbeit und fast ebenso langer Bauzeit steht heute das Mädchenheim Köniz in schmuckem Kleide da und darf sich den Besuchern wohl zeigen, ist es doch endlich selber so weit, dass sich in den Mauern des alten Schlosses und den dazu gehörigen Häusern gemütlich wohnen lässt.

Die Schweizerische Hilfsgesellschaft für Geistesschwache insbesondere deren Sektion Bern, nahm an der Entwicklung des Mädchenheims immer besonderen Anteil, und so versammelte sie sich auch diesen Frühsommer im « Haus Elisabeth » zu ihrer ordentlichen Frühjahrstagung. Ehrend gedachte der Vorsitzende der verstorbenen Frl. Maag, die in jahrzehntelanger Arbeit ihr Leben und ihre Gesundheit im Dienste der Geistesschwachen aufopferte. Ein Beitrag an die Arbeitsvermittlungsstelle für Behinderte wurde beschlossen und der Eingabe für Steuerermässigung für Infirmen grundsätzlich zugestimmt. Nach dem Rücktritt von Frl. Ella Gerster wird die heilpädagogische Bibliothek unserer Sektion durch Frl. Stebler, Lehrerin, Friedbühlschulhaus, Bern, betreut.

Nach den Verhandlungen erzählte Herr Jakob Wirth aus seiner dreissigjährigen Arbeit als Vorsteher des Mädchenheims im Schloss Köniz. In verlotterten und zum Teil unfreundlichen Räumen fing es an, mit ungesicherten finanziellen Grundlagen, aber getragen von der Zuversicht und dem persönlichen Einsatz des ersten Präsidenten, Herrn Pfarrer Lörtscher, dem ehemaligen kantonalen Armeninspektor. Die verflossenen 30 Jahre waren eine Zeit des ständigen Ausbaues und Umbaus der Gebäulichkeiten, die durch den Bau des Hauses « Elisabeth » abgeschlossen wurde. Während das ursprüngliche Gebäude im Schloss die Wohn- und Arbeitsräume für die Mädchen und für einen Teil der Angestellten enthält, sind im Neubau Wohnungen und ein Mehrzweckraum für Versammlungen, festliche Anlässe und Unterricht untergebracht. Der Staat hat die Gebäulichkeiten unentgeltlich zur Verfügung gestellt und weiterhin noch grosse Summen für Instandstellung und Erweiterung bewilligt. Grosse Summen mussten jedoch noch auf freiwilligem Wege beschafft werden, woran sich die Frauenorganisationen und das Heim selber sehr stark beteiligten.

Das Heim führt die schwachbegabten Mädchen in alle Hausarbeiten, Gärtnerei, Wäscherei und Weberei ein. Ein Fortbildungsunterricht fördert nach Möglichkeit auch ihre beschränkten geistigen Fähigkeiten, während die erzieherische Aufgabe die ganze Arbeit vom Eintritt der Mädchen ins Heim bis weit über die Entlassung hinaus begleitet. Beim Übertritt vom Heim in die Arbeitsstellen ist den Mädchen eine Fürsorgerin behülflich und bei vielen Schwierigkeiten bedarf sie dazu

noch der Erfahrung und der Mithilfe des Vorstehers, und jederzeit müssen sie bereit sein, einzugreifen, wenn sich ein Mädchen nicht zurecht findet. Die meisten Entlassenen werden brauchbare und arbeitsame Menschen, die sich selber durchs Leben bringen, und nur für wenige muss zeitlebens fremde finanzielle Hilfe beansprucht werden.

Noch lange wären die Anwesenden den interessanten Ausführungen des Herrn Wirth gefolgt, die Zeit aber drängte und in einem Rundgang durch Garten und Räume des Heims erhielten die Anwesenden einen guten Einblick in die grosse und vielseitige Erziehungs- und Bildungsaufgabe des Mädchenheims im Schloss Köniz.

Aus Überzeugung und im Namen aller durfte deshalb der Vorsitzende Herr Wirth für seine langjährige Arbeit im Mädchenheim danken; er wünschte ihm nach den anstrengenden Jahren des Planens und der vielen Sorgen eine etwas geruhigere Zeit, damit er noch viele Jahre am Arbeitsheim wirken könne.

Fr. W.

102. Promotion Staatsseminar Hofwil-Bern

Diesmal war Biel mit Werner Zurbuchen an der Reihe, die Promotions-Zusammenkunft zu organisieren. Nach den Erfahrungen dieses Sommers hatte er auf das Schlechtwetterprogramm gesetzt. So besuchten wir denn, fünfzehn Mann stark, die General-Motors-Werke – bei strahlender Sonne! Anschliessend fuhren wir mit «truppeneigenen» Fahrzeugen nach Twann. In gemütlichem Höck am Mittagstisch und unten in der Kegelbahn wurden, wie gewohnt, gemeinsame Erlebnisse aufgefrischt und das Wohlergehen der Kameraden erörtert. Besonderes Interesse fand natürlich unser «Goali» Hans Renfer, der endlich wieder einmal erschienen war (das erste Mal damals, als wir ihn auf Schloss Erlach besuchten...). Schliesslich versuchten wir es noch mit den vertrauten Weisen aus dem «Männerlied». Der spätere Nachmittag fand uns auf dem Twannberg. Thema und Lieder wie in Twann unten, aber bereichert durch die prächtige Aussicht auf Bielersee und Seeland. Um sechs Uhr, wieder in Biel, meinten wir uns zu trennen. Der Ausklang erfolgte aber in zwei Gruppen: die eine am Tulpenweg in Köniz bei Paul Fivian, die andere im «Hirschen» in Lyss, wo mathematisch-weltanschauliche Probleme gewälzt werden sein sollen... – Damit ich's nicht vergesse: nächstes Jahr, am 11. August, treffen wir uns in Interlaken. Fritz Eymann möge sich schon jetzt rüsten! Und zum Schluss: Herzlichen Dank an Werner Zurbuchen und einen Gruss allen, die nicht dabei sein konnten!

G. W.

FORTBILDUNGS- UND KURSWESEN

Bernische Arbeitswoche für das Volkstheater

Die Sektion Bernbiet der Gesellschaft für das schweizerische Volkstheater veranstaltet vom 2. bis 8. Oktober einen *Regiekurs* in Konolfingen. Die intensive Arbeit während einer ganzen Woche erlaubt eine gründliche Einführung in alle Fragen des Theaterspiels: Stückwahl und Stückbeurteilung – Orientierung über neue Werke für das Volkstheater; Grundlagen der Regieführung: Entwerfen und Herstellen des Bühnenbildes, Anlegen des Regiebuches, Stellproben, textliches und spielmässiges Ausarbeiten bei den Stückproben; technische Probleme: Beleuchtung, Kostümierung, Schminken (mit praktischer Demonstration eines erfahrenen Theatercoiffeurs).

Die Kursteilnehmer haben Gelegenheit, neben eigenen Regieübungen, der Probenarbeit des Kursleiters mit einer Spielgruppe und der anschliessenden Aufführung des Kursspieles «Zugvögel» von Heinz Künzi beizuwohnen.

Ein Rezitationsabend von Rudolf Joho und der Vortrag eines bernischen Theaterdichters vervollständigen das reichhaltige Arbeitsprogramm.

Der Kurs steht wiederum unter der bewährten Leitung von Rudolf Joho, Leiter der Abteilung Volkstheater der Schweizerischen Theaterschule, Könizstrasse 38, Bern, der jede gewünschte Auskunft erteilt und die Anmeldungen entgegennimmt (möglichst bis Mitte September). Interessenten erhalten das ausführliche Kursprogramm zugestellt. Im Kursgeld von Fr. 50.– (für Mitglieder der GSVT Fr. 40.–, für Studierende Fr. 25.–) sind die Verpflegung im Gasthof Kreuz und ein Textbuch des Kursspiels inbegriffen. Für gute und billige Unterkunft sorgt die Kursleitung.

H. Bill

Kurs über Berufsberatung Behinderter

In Zusammenarbeit mit dem Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit, Sektion für berufliche Ausbildung, veranstalten die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft zur Eingliederung Behinderter in die Volkswirtschaft und der Schweizerische Verband für Berufsberatung und Lehrlingsfürsorge vom 10. bis 15. Oktober 1955 in Zürich einen dritten Kurs für Berufsberatung und berufliche Eingliederung Behinderter. Der Kurs bildet den ersten Teil einer dreiteiligen Kursserie, die im Frühjahr und Herbst 1956 fortgeführt wird und bezweckt, Berufsberatern, Heimleitern, Personalchefs, Werkmeistern, Lehrern und weiteren Interessenten, die sich beruflich mit Behinderten befassen, durch Referate, Besichtigungen und Erfahrungsaustausch eine systematische Einführung zu vermitteln. Der bevorstehende erste Kurs ist hauptsächlich der Person des arbeitssuchenden Behinderten und der Organisation der Invalidenhilfe gewidmet. Im zweiten und dritten Kurs werden vor allem Fragen der Begabungsuntersuchung, der Arbeitsvermittlung und Arbeitsplatzgestaltung behandelt. Die Teilnehmerzahl ist beschränkt. Ausführliche Programme sind beim Zentralsekretariat für Berufsberatung (Postfach Zürich 22, Telephon 051 - 32 55 42) erhältlich.

VERSCHIEDENES

Berner Kunstmuseum. Ausstellungen und Veranstaltungen.

24. August 1955, 20.15

Filmabend über südchinesische Wandmalerei. Neuentdeckungen mittelalterlicher Flächenkunst in bisher unzugänglichen Bergklöstern. (Geschlossene Veranstaltung der bernischen Kunstvereine.)

2. September bis Anfang Oktober 1955

Farbige deutsche Graphik 1955. 113 Blätter von 72 Künstlern.

Die Praktikantinnenhilfe PRO JUVENTUTE sucht immer wieder Freiwillige, die ihre Ferien in einer bedrängten Familie verbringen möchten.

Überlastete Mütter sind dankbar für jede kleinste Hilfe, und ich kann aus eigener Erfahrung sagen, dass Wert und Segen einer solchen Tätigkeit unbezahlbar sind.

Wem es Freude macht, irgendwo in der Schweiz (Gegend nach freier Wahl) einer hilfebedürftigen Familie beizustehen, melde sich bei der Praktikantinnenhilfe PRO JUVENTUTE, Seefeldstrasse 8, Zürich 8.

V. R.

Erkrankung der Herzkranzadern durch das Rauchen. Sklerotisch gewordene, das heisst verhärtete Schlagadern speisen die von ihnen versorgten Gebiete weniger reichlich mit Blut als gesunde. Sie passen sich auch nicht mehr so gut an die wechselnde Beanspruchung an, die das Leben an sie stellt. Zu den am häufigsten ihre Elastizität einbüßenden Gefässen gehören die *Herzkranzadern* (Coronararterien). Deren Aufgabe ist es, die so wichtigen Herzmuskeln mit Blut zu versorgen. Ihre Verhärtung (Coronarsklerose) führt zu plötzlichen heftigsten Schmerzen in der Herzgegend mit Ausstrahlung in den linken Arm, den Rücken und auch den Magen. Den Patienten befällt dabei richtige Todesangst. Er ringt verzweifelt nach Luft. Da-

her der Name *Angina pectoris*, wörtlich übersetzt: Enge der Brust.

Angesichts der starken Zunahme dieser Krankheit in den letzten Jahren liegt die Frage nahe, welches ihre Ursachen sind und wie sie vermieden werden könnten.

Einen Hinweis zu ihrer Beantwortung gibt die Inauguraldissertation von Dr. G. Keiser, der in Zürich durch den Vergleich von 170 Angina-pectoris-Kranken mit eben so vielen nicht daran Leidenden zu entscheiden suchte, ob das Rauchen als wesentliche Ursache in Betracht kommen könnte. Er fand, dass die Raucher mindestens doppelt so oft an den Erscheinungen der Angina pectoris erkranken als die Nichtraucher.

Ein alter Zopf. Es kommt nicht von ungefähr, dass sich mancher Gartenbesitzer davor scheut, einen Komposthaufen anzulegen. Gibt es doch heute noch solche, die allen Ernstes glauben, dass es drei volle Jahre dauere, bis aus den verschiedenartigen Abfällen aus Haus und Hof, aus Garten und Feld, ein wirklich brauchbares Material entstehe. Dazu kommt noch, dass auf diese Weise unverhältnismässig viel Raum beansprucht wird, was bei Kleingärtnern erschwerend ins Gewicht fällt. Dank der neuzeitlichen Schnellkompostbereitung können diese beiden Mängel leicht beseitigt werden, denn bei der Verwendung von Composto Lonza wird die Reifedauer ganz beträchtlich herabgesetzt.

Die mannigfachen Abfälle aus Haus und Garten, Küche und Keller werden gehörig durcheinander gebracht und nachher in gleichmässigen Schichten von etwa 15–20 cm Höhe sauber aufgestockt. Jede der genannten Lagen wird nach durchdringendem Befeuchten mit Composto Lonza bestreut. In kurzer Zeit tritt eine intensive Gärung ein. Das Material wird nach einigen Wochen nochmals umgesetzt. So erhält man schon nach 5–6 Monaten eine tadellose Edelerde, wovon man nie zuviel besitzt. L.

BUCHBESPRECHUNGEN

Joseph Saladin, Das kleine verlorene Glück. Roman, Ln. Fr. 8.30. Fr. Reinhardt AG, Basel.

Es ist die eigene Jugend, die geschlossene, einheitliche und doch so abwechslungsreiche, manchmal fast unheimliche Erlebniswelt des Heimatdorfes und der Familie, deren Geborgenheit Saladin als kleines verlorenes Glück vor uns erstehen lässt. Er tut es im einfachen, erzählenden Stil, mit knappen, klaren Sätzen, ohne Sentimentalität, aber von starkem Empfinden getragen. Man glaubt ihm, was er sagt, man glaubt ihm sogar den unverwüthlichen, wie aus Urzeiten aufgestiegenen Grossvater, dessen eindringlichste Mahnung an die Jugend lautet: Freut euch des Lebens! Saladin legt nichts Fremdes in seine einfachen Menschen, er lässt sie nicht philosophieren, sie leben einfach aus sich heraus. Und so entsteht ein geschlossenes Ganzes, das eine fast urwüchsige Kraft in sich trägt, der man trotz des gezeichneten Abstieges, das Neuwerden und wieder Erstarken förmlich anspricht.

Es mag interessieren, dass Saladin ein schreibender «Werkstätiger» ist, ein Eisenbahner, der sich in seiner freien Zeit «der Lust, zu fabulieren» hingibt. M. Bamert-Bürki

Max Hansen, Der Stern im Brunnen. Roman. Ln. Fr. 14.75. A. Francke AG, Bern.

«Das alles kommt mir vor, wie wenn in der Nacht ein grosser Stern sich im Brunnen spiegeln tät, man meint immer, das Wasser, weil es fliesst und fließt, müsse den Glanz wegschwemmen, aber er bleibt doch da. Damit will ich sagen, dass es nichts nützt, etwas wegtun wollen, was doch nicht weggeht.» – Aus diesen unbeholfenen Sätzen aus einem Brief des Mädchens Dilli Balestra können wir die ganze Problemstellung des Buches von Max Hansen, dem in Splügen lebenden Bündner Dichter, lesen. Es geht ihm um das Jasagen, darum, dass man zu dem Unvermeidlichen mutig steht und es meistert; keines darf etwas scheinen, was es nicht ist. Mutter Deglatsch hat fast ihr ganzes Leben dazu verbraucht, um unter oft un menschlichen körperlichen und seelischen Anstrengungen ihre Herkunft aus

der armen Mühle zu verleugnen. Alle Konflikte, die aus dieser Haltung entstehen, ihre Auswirkungen und ihre Lösung ganz aus dem Innern heraus, lässt uns Max Hansen in seinem Buch miterleben. Seine Sprache ist gepflegt, voll von überraschenden Bildern. Er ist der schwerblütige, stolze Bündner und dazu ein feiner Kenner des menschlichen Herzens. Die liebliche Gestalt der Dilli Balestra leuchtet als helles Licht warmer Menschlichkeit in das dunkle Geschehen und liegt über dem ganzen Buch wie ein Glanz. M. Bamert-Bürki

Fritz Wartenweiler, Angst? Nein. Hoffen und Helfen! Rotapfel Verlag, Zürich. Fr. 4.70.

Wartenweiler, der unermüdete Pionier für Volksbildungsbestrebungen, gibt sich in dieser neuen Publikation Mühe, weiteren Kreisen das Verständnis für die grossen Hilfsorganisationen der Vereinigten Nationen, also der Uno, zu wecken. Es ist ganz eigentlich ein Unterrichtswerk darüber, was die so schwer zugänglichen Worte der Fao (Food and Agriculture Organization – Ernährungsorganisation), der Who (World Health Organisation – Gesundheitsorganisation), der Ilo (International Labour Organisation – Arbeitsorganisation) und Unesco (United Nations Educational, Scientific and Cultural Organisation – Erziehungsorganisation) eigentlich bedeuten, was sie anstreben und was sie schon geleistet haben.

Antrieb zur Fao gaben die erregenden Tatsachen, dass vielerorts Getreide als Brennstoff verwendet wurde, während in andern Teilen der Welt grösste Hungersnot herrschte, und dann auch, dass der Preis der Getreide vielfach durch gewissenlose Spekulationen festgesetzt wurde. Es handelt sich darum, dass weitsichtige Reform der einzige Weg bedeutet, um die Schrecken von Revolutionen zu verhindern.

In der Ilo bemüht man sich um den Aufbau des Schutzes der Arbeit und des Arbeiters. Es handelt sich um Fürsorge, Lohnfragen, menschliche Behandlung. Wie unentbehrlich dieses Werk empfunden wird, zeigt schon die Tatsache, dass das internationale Arbeitsamt in Genf den Zusammenbruch des ersten Völkerbundes überdauert hat. Man fühlt in weiten Kreisen, dass Arbeit keine Handelsware ist und dass nur auf sozialer Gerechtigkeit der Weltfriede aufgebaut werden kann.

In der Who sucht man auf internationalem Boden den so nötigen Kampf gegen Krankheit und Seuchen aller Art aufzunehmen. Es geht also um den Kampf gegen Cholera, Pest, Typhus, Tuberkulose, Krebs, das gelbe Fieber, das Sumpffieber, die Malaria, die Geschlechtskrankheiten und die Geisteskrankheiten. Man vernimmt mit Genugtuung, wieviel da erreicht werden kann.

Über die Unesco weiss man in weiten Kreisen verhältnismässig am meisten. Sie geht von der Erkenntnis aus, dass Kriege in Herz und Sinn der Menschen beginnen, dass also auch der Friede in Herz und Sinn der Menschen vorbereitet werden muss. Es gilt jedes Bestreben zu unterstützen, das darauf ausgeht, das Verständnis für andere Völker und Kulturen zu heben. Das kann geschehen durch Bücher, Schulen, Zusammenkünfte, Museen, Errichtung von Gebäuden aller Art, auch durch eindruckvolles Gedenken an bedeutende Taten und Menschen, durch internationale Arbeitslager und alles, was aus grossherziger Gesinnung stammt.

Es ist klar, dass alle diese Bestrebungen ausserhalb und auch innerhalb der Organisationen durch die überall vorhandenen menschlichen Unzulänglichkeiten gehemmt werden. Wartenweiler glaubt an die helfende Kraft des Helfens für den, der Hilfe empfängt, und noch mehr für den Helfenden selbst. Er ist überzeugt, dass man auch heute noch, trotz allem, freudig, mutig und hoffnungsvoll leben könne. Sein Buch ist eine nötige Orientierung.

Man lasse sich nicht abschrecken durch einen missverständlichen Satz gleich auf der ersten Seite. Es heisst dort, man solle nicht auf die Lüge, sondern auf die Wahrheit schauen, nicht auf den Tod, sondern auf das Leben. Nun, auch Wartenweiler wird wissen, dass man den Tod nicht mit dem Begriff der Lüge in Parallele setzen darf. Auch er wird wissen, dass derjenige, der gründlich auf den Tod und seine Unerbittlichkeit geschaut hat, anders auf das Leben schaut, als jener, der dauernd angstvoll einer bis ins Innerste gehenden Auseinandersetzung mit ihm ausgewichen ist. Die grössten Helfer des Lebens schauten jeweilen dem Tod in sein rätselvolles Angesicht, und es waren oft von den Besten, die schliesslich nicht mehr an einen Gegensatz von Tod und Leben glaubten. U. W. Züricher

L'ÉCOLE BERNOISE

Virgile, chantre de la vie rustique

(Suite)

Mais si la terre exige du paysan un labeur ininterrompu, et cette intelligence, sans laquelle ses sueurs l'arroseraient en vain, elle est juste et généreuse, et la semence qu'on lui confie, elle la multiplie: un grain en rapporte cent! Virgile magnifie la puissance féconde qui se manifeste, au printemps surtout, avec une si triomphante impétuosité;

« Au printemps, la Terre se gonfle et réclame du Ciel les germes créateurs. Alors le tout-puissant Père du monde, l'Ether, descend en pluies fécondantes dans le sein de son épouse joyeuse et, s'unissant à son vaste corps, nourrit, inépuisable, tous les êtres qu'elle produit. Bientôt les bosquets silencieux retentissent des chants éclatants des oiseaux, et c'est de nouveau pour les troupeaux la saison des amours. La glèbe féconde est en travail et, sous les tièdes caresses des zéphyr, telle une vierge, la Terre fertile dénoue sa ceinture: les tiges se gonflent d'une sève vivifiante, les tendres germes se confient sans crainte au soleil qu'ils n'ont encore jamais vu; n'ayant plus à redouter le souffle des autans ni les averses que précipite du ciel l'impétueux Aquilon, le pampre pousse hardiment ses bourgeons et déploie toutes ses feuilles. »

La terre est généreuse, surtout en Italie! Au livre II de son poème, Virgile a enchâssé un enthousiaste éloge de cette contrée, dont voici quelques vers: « Ni la terre des Mèdes et ses riches forêts, ni le superbe Gange, ni l'Hermus ¹⁾ roulant des paillettes d'or, ne le disputeraient en merveilles à l'Italie... Il y règne un printemps éternel et l'été s'y prolonge dans les mois qui ne sont pas les siens; deux fois les brebis y sont mères, deux fois l'arbre porte sa récolte de fruits... Elle a enfanté une race de guerriers énergiques, elle a nourri les Décus, les Marius, le grand Camille, les Scipions, ces foudres de guerre. Salut! terre nourricière de moissons, salut! mère de nos héros. »

Heureux donc les paysans! Virgile a le droit de le leur dire, et ce n'est, de sa part, ni creuse rhétorique, ni irritant lieu-commun. Il sait leur dur labeur: il s'y est associé; mais le travail n'est pas une malédiction: le travail est la source de leur force, l'instrument de leur perfectionnement; ils cultivent la terre, mais la terre les cultive.

« O trop heureux, s'il connaissait son bonheur, l'homme des champs! Il vit loin de la discorde et des armes. Juste et libérale, la terre lui prodigue d'elle-même une abondante nourriture. Sans doute n'habite-t-il pas une altièrre demeure aux portiques superbes... mais un repos sans souci, une vie innocente et loyale, riche en mille biens variés; mais le calme loisir en de vastes domaines, les grottes, les étangs d'eau vive, de frais vallons qui rappellent Tempé ²⁾, les mugissements des bœufs et, sous un arbre, de doux sommes, voilà ce qui ne lui manque jamais! On trouve aux champs une

¹⁾ Fleuve d'Asie mineure; un de ses affluents était ce Pactole dont le nom évoque pour nous la richesse.

²⁾ Tempé était une étroite vallée entre l'Ossa et l'Olympe; son nom désigne tout lieu encaissé et frais.

jeunesse rude au labeur et de mœurs frugales, la piété et le culte des dieux, le respect des vieillards: c'est là que la Justice ³⁾ quittant la terre, laissa les traces de ses derniers pas!

Autour de lui, point de pauvres qui excitent sa douloureuse pitié, point de riches qu'il envie! Les fruits que d'eux-mêmes lui offrent ses arbres et ses champs, il les cueille. D'autres fatiguent de leurs rames les mers semées de périls, affrontent les combats, font le siège des cours ou du palais des rois; celui-ci prend et détruit une ville ou ruine de malheureux foyers, afin de boire dans une coupe ornée de pierreries, et de dormir sur la pourpre tyrienne... le laboureur, lui, de son soc recourbé, fend le sein de la terre; son labeur nourrit, année après année, sa patrie, ses modestes pénates, ses troupeaux de bœufs, les jeunes et braves taureaux, compagnons de ses travaux... L'hiver est venu: le pressoir broie l'olive, les porcs rentrent gorgés de glands, les forêts donnent l'arbose ⁴⁾... Ses enfants, cependant, suspendus à son cou, se disputent ses baisers; son foyer garde les lois de la pudeur et de l'honneur; ses chevreaux bien en chair luttent entre eux, se heurtant de leurs cornes naissantes. Lui-même alors célèbre aussi des jours de fête: allongé sur l'herbe, auprès de l'autel, où brûle encore le feu du sacrifice, il couronne de guirlandes le vase dans lequel il t'offre des libations et t'invoque, ô Bacchus; puis, il institue un concours: un ormeau est le but contre lequel lui et ses voisins jettent le rapide javelot; ou, dénudant leurs membres robustes, ils s'exercent à la lutte rustique.»

Loin des fadeurs de certains romanciers, ou des brutalités de Zola, Virgile nous présente de la vie et des vertus du paysan un portrait nuancé et vrai. Vie sans raffinements, mais riche de joies rudes et saines; êtres frustes, peut-être, mais eux aussi robustes et sains. Economiquement, politiquement, moralement, ils sont la force, parce que, tels Antée ⁵⁾, ils renouvellent constamment leur énergie au contact direct de notre mère la Terre. Et, dans la mesure où ils sentent la grandeur et la beauté de leur labeur, et s'y adonnent avec amour, avec fierté, ils font la force du pays et sa permanente ressource.

*

Le troisième chant des *Géorgiques* est consacré à l'éleveur du bétail. Vous vous y initierez, par exemple, aux secrets de la sélection des chevaux ou des bovins: « Soit que tu désires conquérir les palmes olympiques ⁶⁾ en élevant des chevaux de course, soit que tu veuilles dresser à la charrue de vigoureux taureaux, le point essentiel, c'est le choix des mères: examine attentivement leurs formes. La meilleure génisse a l'œil farouche, la tête forte, le cou épais; ses fanons pendent jusqu'aux

³⁾ La vierge Astrée (la Justice) a fui la Terre souillée de crimes; elle est devenue au ciel une constellation.

⁴⁾ Les fruits de l'arbusier (fraises d'arbre), d'abord jaunes, puis rouge clair, deviennent, en décembre, écarlate.

⁵⁾ Dans son combat avec Hercule, le géant Antée, fils de la Terre, reprenait des forces nouvelles toutes les fois que, dans les péripéties de la lutte, son corps touchait le sol.

⁶⁾ Aux jeux olympiques se couraient des courses de chars, célèbres dans toute la Grèce, l'Asie mineure et la Grande Grèce.

jarrets; elle a les flancs démesurément allongés; tout est grand en elle, même le pied; et ses oreilles velues pointent sous des cornes recourbées en dedans. Tu peux retenir aussi celle qui, marquée de taches blanches, se regimbe contre le joug et parfois menace de la corne, dont la tête est semblable à celle du taureau, et qui, se redressant de toute sa taille, balaie de sa longue queue la trace de ses pas... On distingue tout de suite un poulain de race à sa fière démarche, à sa façon souple de poser ses sabots à terre. Toujours en tête du troupeau, il brave les fleuves grossis par les pluies et se risque sans crainte sur un pont inconnu; il ne s'épouvante pas de vains bruits. Il a l'encolure droite, la tête effilée, le ventre court, la croupe rebondie, et ses beaux muscles font saillie sur son généreux poitrail... Entend-il au loin un cliquetis d'armes, on ne peut plus le tenir! Ses oreilles pointent, il frémit de tous ses membres, s'émeut, exhale de ses naseaux un souffle brûlant. Il secoue l'épaisse crinière qui retombe sur son cou. Un frisson dessine une double épine tout le long de ses reins; il creuse le sol du sabot ou le fait retentir sous ses coups précipités.»

Virgile vous dira aussi les soins dont il convient d'entourer les mères: « Quand leur terme approche, laisse-les errer librement; ne les attelle pas au lourd chariot; ne leur permets pas non plus de franchir la route d'un bond, ni de galoper impétueusement à travers la prairie, ni de traverser à la nage le cours rapide d'un fleuve. Laisse-les paître dans des pacages boisés, sans obstacles, le long de ruisseaux coulant à pleins bords, où elles trouvent des retraites tapissées de mousse, des rives de gazon verdoyant et des grottes, pour abriter leur repos à l'ombre fraîche des rochers.»

Mais voici le moment venu d'accoutumer les taureaux au collier: « Ceux que tu veux former au labour et aux autres travaux des champs, entraîne-les dès leur jeunesse et applique-toi dès ce moment à les y plier, tandis que leur naturel et leur âge s'y prêtent. Mets-leur d'abord au cou des cercles d'osier léger qui ne les serrent pas; puis, quand ils auront accoutumé leur nuque libre à cette légère gêne, mets-leur un vrai collier, et attelle-les deux de front, les accoutumant à régler leurs pas l'un sur l'autre. Fais-leur traîner d'abord un char vide, marquant à peine son empreinte dans la poussière; mais qu'ensuite l'essieu de frêne grince sous le poids d'une plus lourde charge.»

Si son propos est de dresser des chevaux de selle (des chevaux de dragon, ou des chevaux d'officier, comme on disait chez nous avant la motorisation), « le premier soin de l'éleveur sera de les habituer aux évolutions des combattants, aux éclairs que jettent les armes dans la mêlée, à l'éclat strident du clairon... Qu'ils prennent plaisir, lit-on un peu plus loin, aux caresses et aux flatтерies de leur maître, qu'ils aiment le bruit de sa main sur leur cou... mais dès que, leur troisième année accomplie, ils entreront dans leur quatrième été, qu'ils s'exercent dès lors à tourner en rond; qu'ils fassent retentir le sol d'un pas bien cadencé, levant et arrondissant alternativement les jambes; qu'ils provoquent les vents à la course et, volant en rase campagne, impriment à peine sur le sable la trace de leurs pas.»

Dans l'antiquité, on élevait beaucoup de moutons et de chèvres. Virgile semble prendre un plaisir particulier

à évoquer les soins que réclament ces troupeaux du pauvre:

« Je veux que, dans de chaudes étables, les brebis soient nourries au foin jusqu'à ce que la terre reverdisse; et qu'on étende sous elles une épaisse litière de paille et de fougères, pour éviter que le gel – ce sont des bêtes délicates – ne leur donne la gale, ou la clavelée et ses hideux ulcères. Pour les chèvres, fournis-leur en abondance les feuilles de l'arbousier, et fais-leur boire une eau pure. Leur étable doit être abritée des vents; mais, jusqu'au coucher du froid Verseau, dont les pluies inondent les derniers¹⁾ jours de l'année, tu y laisseras pénétrer, au milieu du jour, le pâle soleil d'hiver. Les chèvres n'exigent pas des soins moins attentifs que les brebis; et le profit qu'on en tire n'est pas moindre, bien qu'elles ne donnent pas ces molles toisons qui, teintes de couleur pourpre, se vendent un si gros prix: elles ont des portées plus nombreuses et leur lait est une ressource presque inépuisable; on croit vider leurs mamelles, mais un lait écumeux continue à couler du pis qu'on presse... Les chèvres broutent, dans les forêts, la ronce épineuse et les buissons, amis des lieux escarpés; d'elles-mêmes elles rentrent à l'étable, ramenant avec elles leurs chevreaux; et leurs pis gonflés ont peine à franchir le seuil. En hiver, donne-leur une provende abondante de feuillée et de jeunes pousses, et ne leur ferme pas ton grenier à foin.»

*

Mais, dans ce poème didactique, la poésie ne perd jamais ses droits: de sobres médaillons évoquent les bois sombres et les gorges des montagnes, les troupeaux d'étalons et de cavales, les luttes des taureaux pour la royauté. Ou encore, Virgile nous fait vivre, avec les bergers, une de ces journées monotones et rêveuses que notre Rambert a évoquées dans une de ses meilleures nouvelles:²⁾

« Quand revient le joyeux été, emmène tes troupeaux de brebis et de chèvres dans les bois et les pâturages. Dès que paraît au ciel l'astre de Lucifer³⁾ quand le matin éclôt à peine, que les prés se voilent de blanches écharpes de brouillard, et que brillent, diamants sur l'herbe fraîche, les gouttes de rosée agréables au bétail, pousse-les lentement devant toi à travers monts et vaux. Mais, quand le soleil indiquera la quatrième heure⁴⁾ quand tout commencera à languir et que les plaintives cigales feront retentir les buissons de leur chant strident et monotone, conduis-les au puits ou aux profonds étangs; ou fais-leur boire une eau claire dans des bassins de bois. A l'heure ardente de midi, cherche pour ses bêtes un vallon ombreux, où un antique chêne dresse son tronc énorme et étale largement ses rameaux; ou encore un épais taillis d'yeuses, projetant sur le sol une ombre

¹⁾ L'année romaine commençait aux ides de Mars. Février était donc le dernier mois de l'année.

²⁾ Le chevrier de Praz-de-Fort.

³⁾ Lucifer (porte-lumière) est le nom de la planète Vénus quand elle se lève le matin. La même planète était appelée Hesperus, Vesper ou Noctifer, quand elle paraissait au ciel immédiatement après le coucher du soleil.

⁴⁾ Les Romains comptaient les heures à partir du lever du soleil, et de son coucher; la quatrième heure du jour, c'est donc, aux équinoxes, de 9 à 10 h.; au gros de l'été, sensiblement plus tôt.

épaisse. Puis donne-leur encore un peu d'eau, et fais-les paître de nouveau jusqu'au coucher du soleil, ou même jusqu'à l'heure où l'étoile du soir rafraîchit l'air, où la lune verse sur les bocages la rosée vespérale, où les rivages retentissent du chant de l'alcyon et les buissons des roulades du rossignol.»

De ce troisième chant, d'ailleurs, la même leçon se dégage que des deux premiers: partout des difficultés à vaincre! partout l'ennemi à combattre: les loups ou les épizooties. Virgile, dont la pitié s'épand sur le paysan et sur les compagnons de ses travaux, décrit avec une émotion profonde les troupeaux décimés par une épidémie: « Mais voici que le taureau, suant au joug de la lourde charrue, tombe; sa bouche vomit un sang mêlé de bave; il pousse un suprême meuglement. Triste, le laboureur dételle son compagnon, affligé, lui aussi, de la mort de son frère; et s'en va, laissant le coutré enfoncé dans le sol et le sillon interrompu... Rien ne peut toucher ces bêtes languissantes: ni les ombrages des hautes forêts, ni l'herbe melleuse des prairies, ni le ruisseau qui, roulant sur des cailloux, et plus pur que l'argent, descend de la montagne vers la plaine; leurs flancs se creusent, leur chair pend, flasque; une morne stupeur voile leurs yeux fixes, et leur tête, affaissée, tombe vers la terre de tout son poids.»

Mais toujours aussi l'aide s'offre à côté du péril! de même que Cérès et Bacchus bénissaient les travaux du laboureur et du vigneron, Palès bénit les soins des éleveurs; et avec elle Pan, Hermès et Apollon qui garda, durant son exil sur la terre, les troupeaux du roi Admète...¹⁾

(A suivre)

Louis Meylan

Professeur à l'Université de Lausanne

¹⁾ Apollon, à l'origine, dieu prophétique et dieu des arts, fut en outre invoqué plus tard comme divinité particulière des bergers.

Cours de langue allemande et pour la connaissance de l'ancienne partie du canton de Berne

Ce cours organisé sous les auspices de la Direction de l'instruction publique par M. Heinz Balmer, inspecteur scolaire à Konolfingen, était la réplique de celui qui eut lieu l'an dernier à Porrentruy pour nos collègues de l'Emmental.

C'est à l'École normale de Hofwil qu'il eut lieu du 1^{er} au 6 août, réunissant 20 participants seulement, alors que 42 maîtres jurassiens enseignent l'allemand dans les classes primaires.

Le programme du cours comprenait l'enseignement de la phonétique et de la lecture de textes choisis chez les auteurs suisses, l'étude des écrivains suisses du XIX^e siècle, l'histoire, la géographie et la géologie de l'ancien canton. Brochant sur le tout, l'étude « sur le terrain » des diverses parties du pays.

Ainsi, le matin était consacré aux leçons en classe et l'après-midi à une excursion en autocar, ce qui ne laisse pas d'être très judicieusement combiné, vous pouvez nous en croire!

La première leçon du matin était consacrée à la phonétique et à l'élocution. Cette heure nous était donnée par M. E. Segesser, maître secondaire à Wabern. M. Segesser est un professeur très fin qui délicatement nous amenait à prononcer sans rudesse les vocables que nous avons l'habitude de brutaliser, donnant ainsi à la langue de Goethe une harmonie très agréable, ne vous en déplaise. Merci à M. Segesser pour la peine qu'il a prise à nous assouplir la parole.

Le deuxième professeur prenant la relève était M. Emil Wyss, maître secondaire à Münchenbuchsee. Il nous apprit à comprendre les textes. Sa très grande qualité est l'enthousiasme, enthousiasme qui faisait oublier que nous lisions de l'allemand et qui nous amenait « éreintés », mais contents, à la récréation. Puis nous reprenions avec lui l'étude des écrivains tels que Gottlieb, Walser, Keller avec autant de plaisir que si nous eussions lu dans notre langue maternelle. Nous sommes heureux de dire ici notre gratitude à notre professeur pour les belles choses qu'il nous a donné de goûter.

En fin de matinée, c'était M. le Dr Karl Wyss, secrétaire de la SIB, qui nous entretenait de G. Keller, Gottlieb, Spitteler. M. K. Wyss est un érudit dont l'enseignement nous a permis de pénétrer la pensée des écrivains qu'il s'était proposé de nous présenter, aussi ses cours étaient-ils très écoutés. Nous l'en remercions de tout cœur, nous autres Jurassiens qui ignorions pour une bonne part ce que nos écrivains Suisses alémaniques ont donné à notre pays.

En plus de toutes ces belles et bonnes choses, M. le professeur Dr Nussbaum de Zollikofen nous a parlé de la géologie et de l'histoire de l'ancien canton, dans deux conférences du soir. M. Nussbaum est un savant dominant la matière et se jouant des difficultés. Sa causerie traitant de la géologie nous préparait en quelque sorte à comprendre la structure géologique des régions que nous devions parcourir et sa leçon d'histoire devait nous permettre de mieux comprendre le pourquoi des lieux historiques que nous rencontrerions. Nous lui apportons ici le témoignage de notre reconnaissance.

Si les leçons du matin demandaient de notre part un effort cérébral soutenu, les excursions rétablissaient un équilibre qui aurait souffert à la longue. Ainsi, nous partîmes le lundi pour Berne, où nous avons rencontré le plus aimable des cicérones en la personne de Paul Howald, maître secondaire à Berne. Sa tâche ne consistait pas à nous faire admirer les lieux communs de la ville, mais bien à nous conduire là, aux endroits qui parlent à l'âme de ceux qui vibrent encore. C'est pourquoi nous délaissâmes la fosse aux ours, bien que nous fussions à deux pas, pour nous rendre dans le quartier de la Nydeck, sur l'emplacement de la porte de la ville, près du vieux pont. Et, chemin faisant, nous nous arrêtions devant les façades de style, afin de sentir l'idée maîtresse qui a guidé les urbanistes des temps anciens. Après notre randonnée, après avoir visité l'Hôtel de Ville, nous savions que Berne n'est pas une ville de hasard, mais une ville pensée et maintenue dans une tradition par des édiles avertis.

A 17 heures, nous assistions sur la place du Palais à la réception des citoyennes et citoyens de 20 ans formant deux cohortes prêtes à assurer la relève des aînés. Deux

discours qui devaient être fort étoffés ont été écoutés dans un grand silence.

Le mardi après-midi, c'est M. l'inspecteur Friedli qui nous accompagnait dans le Seeland. Course fort intéressante car nous avons emprunté les routes secondaires qui conduisent aux lieux à visiter. A Meikirch nous avons examiné de fond en comble une de ces grandes fromageries qui traitent des quantités astronomiques de litres de lait. M. Friedli connaît dans le détail la fabrication du fromage, c'est pourquoi nous avons appris mille choses. La situation géographique du Seeland, les établissements de Frienisberg et de Cerlier furent pour beaucoup une révélation. Puis on s'en revint par Morat et Münchenwiler, dont le château est affecté à l'Université populaire de Berne, un vrai bijou. « M. Friedli, vous nous avez permis de passer des heures magnifiques, nous vous en remercions. »

Mercredi après dîner, nous partions pour l'Emmental sous la conduite experte de M. Ernst Balmer, inspecteur scolaire de cette vaste contrée. M. Balmer connaît tous les coins et recoins du pays, c'est pourquoi nous avons de la peine à ne point perdre le nord dans cet enchevêtrement de vallons tous semblables. Nous sommes allés à La Lueg et de là-haut nous avons compris que les habitants trouvent le Jura quasi plat. Que d'efforts doivent-ils fournir pour travailler une terre qui, si elle est productive, est horriblement tourmentée. Nous avons, comme il se doit, passé à Lützelflüh, près de l'église, dans le cimetière où repose Gotthelf, et nous avons gagné Langnau. Visite d'une fabrique de fromages en boîtes. Combien nous admirons ces ouvrières qui toute la journée sont contraintes à faire le même geste. La course empruntant des routes sinueuses à souhait nous fit passer par Eriswil. Nous dominions des ravins profonds tout en nous demandant comment les enfants pouvaient aller en classe, tant les fermes sont éloignées de l'école. M. Balmer nous a donné l'occasion de voir une contrée totalement étrangère pour la majorité d'entre nous. Nous lui sommes reconnaissants de nous avoir fait connaître son pays.

La grande excursion du jeudi avait lieu dans l'Oberland. Malheureusement, la pluie nous tint compagnie. Cependant nous avons pu visiter la centrale électrique souterraine de Handeck II. C'est une merveille du génie humain. A Brienz, dîner à l'hôtel, puis visite de l'Ecole de sculpture et de fabrication de violons. Que de belles choses nous avons admirées. C'est également M. Balmer qui avait pris la peine de nous conduire, c'était donc un gage de réussite.

Le vendredi portait « nos pas » dans le pays de Schwarzenburg et Guggisberg. Là, ce fut notre collègue M. Hans Nydegger qui avait pris la peine, la très grande peine, de nous guider. Sous sa conduite pédagogique, nous avons appris tout ce qu'on doit savoir d'un pays. M. Nydegger est un maître qui sait ce qu'il veut et où il va. Aussi nous avons profité au maximum de ses connaissances. Nous lui adressons un chaleureux merci pour la conscience qu'il a mise à nous instruire.

Si nous nous sommes quelque peu attardés à décrire le cours que nous avons eu le bonheur de suivre, c'est pour dire dans notre journal combien il fut profitable.

En effet, l'ambiance qui régnait à l'Ecole normale de Hofwil a été réconfortante. Il faut dire que nos hôtes, M. et Mme Burkhart, ont été pour nous des amis qui nous ont soignés et dorlotés à tel point que nous aurions souhaité rester encore longtemps dans ce lieu splendide de Hofwil. Au nom de tous nos collègues, nous les remercions chaleureusement. Merci également au personnel qui a sacrifié une semaine de vacances pour nous servir.

Comme il convenait, une soirée amicale nous a réunis le vendredi soir dans un restaurant de Münchenbuchsee. C'est sous l'experte direction de M. Joset, inspecteur, major de table accompli, que nous avons chanté les vieux airs de chez nous, à pleine voix, heureux de nous sentir les coudes, heureux d'avoir parmi nous nos hôtes et nos professeurs.

Le lendemain matin, M. le conseiller d'Etat, D^r Moine, directeur de l'Instruction publique, nous fit l'honneur d'une visite pendant laquelle il assista à notre travail. Avant de nous quitter, il dit combien il avait eu de plaisir à trouver les Jurassiens soucieux de parfaire leurs connaissances et souhaite que de semblables rencontres puissent être organisées dans les années à venir.

Relevons encore que si le cours de Hofwil fut en tous points une réussite, nous le devons à M. Berberat, inspecteur, qui, avec un à-propos jamais en défaut, tenait les rênes, exigeant sans exiger, commandant sans donner d'ordres, activant notre zèle sans abuser de nos incapacités... un gant de velours!

Pour terminer, M. Balmer, inspecteur, releva le sens de tels cours. Il faut pour vivre porter nos regards sur ce qui est positif et sur ce qui unit. On ne peut s'unir qu'à ceux qu'on connaît. Apprendre à se connaître doit devenir une devise suisse. Et c'est bien ainsi. P. B.

DIVERS

La Société helvétique des sciences naturelles va se réunir à Porrentruy

Une plaque commémorative appliquée contre le bâtiment de l'Ecole cantonale à Porrentruy rappelle que le géologue Jules Thurmann avait présidé, en 1853, dans cette ville, la réunion de la Société helvétique des sciences naturelles. Depuis lors la docte société ne s'était plus réunie dans le Jura. Or, elle tiendra sa 135^e session cette année à Porrentruy, et commémorera à cette occasion le centenaire de la mort du grand savant Thurmann.

La réunion a lieu sous les auspices de la Société jurassienne d'émulation les 24, 25 et 26 septembre prochains. Elle sera présidée par M. le D^r Ed. Guéniat, directeur de l'Ecole normale, président du Comité annuel de la société. Un ouvrage qui contiendra un hommage à Thurmann et des travaux scientifiques relatifs au Jura, et dus à MM. Perronne, Koby, Lièvre, Guéniat, Berger et Moor, s'édite actuellement, et sera remis aux participants à la session. Celle-ci comprendra une partie administrative, des conférences générales (grandes conférences), des excursions et des séances particulières des 15 sections représentées à la session, au cours desquelles seront présentées 122 communications sur tous les domaines des sciences naturelles.

Collègues, instituteurs et institutrices! Faites partie de la Caisse maladie des instituteurs suisses. Les statuts et formules sont obtenus, sur demande, au Secrétariat, à Berne ou à Zurich.



HERREN- UND KNABENKLEIDER

Von jeher vorteilhaft

SCHILD AG., TUCH- UND DECKENFABRIK

VERKAUF:

11

BERN, WASSERWERKGASSE 17 (MATTE) TEL. 031-22612

Staatliches Mädchenerziehungsheim Kehrsatz

Stellenausschreibung

Wegen Demission der bisherigen Inhaberin wird die Stelle einer Lehrerin zur definitiven Besetzung ausgeschrieben.

Stellenantritt: 1. Oktober 1955.

Besoldung: 12. Klasse, Fr. 6480 bis 9216 plus Teuerungszulagen. Abzug für freie Station Fr. 1740.

Bewerberinnen wollen sich **bis 12. September 1955** bei der unterzeichneten Direktion schriftlich anmelden.

Bern, den 15. August 1955

Direktion des Fürsorgewesens des Kantons Bern

236

Neue Erdbeer-Pflanzen

in auserlesenem Sortiment. Gute Pflanzen mit Ballen ab zirka 20. August lieferbar. **Monats-erdbeeren** mit Topfballen.

Ab Mitte September alles übrige Beerenobst, wie **Himbeeren, Brombeeren, Johannisbeeren, Stachelbeeren** und **Rhabarberpflanzen**.

Ab Oktober sind lieferbar alle **Gartenobstbäume** und **Ziersträucher** und **-Bäume**, ferner **Rosen**. Spalierreben ab zirka Mitte November.

Auf Wunsch senden wir Ihnen gerne franko und gratis unsere Preisliste mit Sortenverzeichnis. Einladung zur freien Besichtigung ohne Kaufzwang.

Hermann Zulauf

Baumschule, Schinznach-Dorf

Telephon 056-44216

224

Schneideratelier

für Masskonfektion
Reparaturen und Umänderungen

FRITZ LEIBUNDGUT, BERN 90

Gerechtigkeitsgasse 49 • Telephon 39225

Gerhard Lütschg
Geigenbauer, Bern

Kramgasse 56
Telephon
031-32962

234

empfeht sich für neue Meistergeigen, Schul-Instrumente, Bogen, Etais und Saiten usw.

Aus dem Nachlass von Gustav Lütschg (1870-1947) können noch einige vorzügliche **Meistergeigen** abgegeben werden.

BÜCHER

auch für Ihre

Bibliothek von der
233 Versandbuchhandlung

Ad. Fluri, Bern 22

Postfach Breitenrain



Durch

gute Inserate

werden

auch Sie

bekannt



An der **Bern. Haushaltsschule in Worb** ist die Stelle der

Vorsteherin

eventuell einer Lehrerin
neu zu besetzen.

237

Antritt nach Vereinbarung. Nähere Auskunft erteilen die Vorsteherin Fräulein Jent und die Direktion der Schule.

Bewerberinnen sind gebeten, ihre Anmeldung bis spätestens am 7. September 1955 einzureichen an den Präsidenten der Direktion, Herrn Pfarrer Müller in Worb.

NEUE HANDELSCHULE WALLGASSE 4 BERN



Inhaber und Direktor: **L. Schnyder**, Tel. 30766

- **Handelskurse und Stenotypisten-Kurse.** 3, 6 und 12 Monate. Vorbereitung auf Berufe, Prüfungen, Laborantinnen- und Hausbeamtenfächerschulen.
- **Verwaltung und Verkehr:** 3, 6 und 12 Monate. Vorbereitung auf Bahn, PTT, Zoll, Polizei, Hotel usw.
- **Zahnarztgehilfenkurse:** inklusive 6 Monate Praktikum.
- **Arztgehilfenkurse:** 12 Monate, gründliche Ausbildung als Arztgehilfin und Sekretärin. Eigenes Laboratorium.
- **Höhere Sekretärkurse** (12 Monate). Nur für Schüler(innen) mit Handels- oder höherer Mittelschulbildung. Verlangen Sie die Aufnahmebedingungen. Abschlussprüfungen: Atteste, Diplome. 25

Beginn der Kurse: Oktober, Januar und April. Prospekte u. unverbindl. Beratung durch die Direktion.

Rüttenen bei Solothurn 213

Restaurant zur Post Nächst der schönen St. Verenaschlucht (5 Minuten). Für Schulen und Vereine geräumige Lokalitäten. Stets währschafte Mittagessen und Zvieri.

Familie Allemann-Adam Tel. 065-23371

Bieri-Möbel
seit 1912 gediegen, preiswert
Fabrik in **RUBIGEN** 1/2 Bern
In Interlaken: Jungfraustrasse



Biel Taubenlochschlucht 190

- Spezialpreise für Schulen
- Eines der schönsten und lohnendsten Ausflugsziele für Schulreisen
- Erreichbar von Biel aus oder Station Frinwillier

Der Besuch der Schlucht lässt sich verbinden mit einem Abstecher nach der Sportschule Magglingen

Besuchen Sie in **BERN** den prächtigen **ROSENGARTEN** 137
Tea-Room

Mittagessen Zvieri Konzerte

Neues **Waldhotel Bettmeralp**

2000 m über Meer auf Bettmeralp neben Bergstation Luftseilbahn Betten-Bettmeralp.

Gutbürgerliches Haus mit 40 Betten. **Besonders für Schulen und Vereine.** 50 Matratzenlager in getrennten Räumen (6-8 Personen). Grosser Saal.

Bestes Klima. Sonnenlage. **Zentrum** der Ausflüge, in 1 Stunde im Aletschwald, 2-3 Stunden Bettmerhorn (Panorama), Eggishorn, Märjelensee. Am Ort Bettmersee Wald und Weide. Sicht ins obere Rhonetal, herrlich der Blick vom Gotthard über Simplon, Dom, Matterhorn und Weisshorn.

Prospekte und Auskunft:
A. Stucky, Lehrer, Waldhotel Bettmeralp (Wallis)

188



Das renovierte alkoholfreie Restaurant zum

ZÄHRINGER

in Burgdorf empfiehlt sich bestens Schulen und Vereinen 187

Heimelige Räume, gute Verpflegung, bescheidene Preise

Telephon 034 - 2 35 64

Der Gemeinnützige Frauenverein Burgdorf

GRINDELWALD

Hotel Pension Bodenwald
Telephon 036 - 3 22 42

Schöne Schulferien geniessen Sie im schönen Gletschertal, in ruhiger, staubfreier Lage. Schöner Waldpark. Grosse Massenlager und Betten. Gutbürgerliche Küche, reichliche Verpflegung.

Bestens empfiehlt sich 189 **R. Jossi und Familie**



Eines der begehrtesten Ausflugsziele im Berner Oberland

Rosenlauri ist ein Erlebnis! 101

Gletscherschlucht Bergsteigerschule Post Massenlager
Restaurant Hotel

Telephon 036 - 5 19 12
Direktor E. Kehrli

Hochwacht

«Rigi des Oberaargau» Bahnstationen Melchnau und Madiswil
Aussichtsturm mit prachtvollem Panorama.
Kuchen, Kaffee Fr. 1.50. Suppe, Wurst, Kartoffelsalat Fr. 1.80. Für Erfrischungen empfiehlt sich höflich **Familie Gutknecht, Wirtschaft, Reisiswil**

Bei telefonischer Voranmeldung 063-38105 ist die Sommerwirtschaft beim Aussichtsturm auch werktags geöffnet. 214

Seelisberg

Gasthaus zum Bahnhof

Schöne Gartenwirtschaft. Mittagessen, Café complet, Schulsuppe, billige Preise, Pension ab Fr. 10.50 bis Fr. 12.-, empfiehlt:

Telephon 043 - 9 15 80

180

Familie Zwysig

SPIEZ Alkoholfreies Restaurant 130

Gemeindestube an der Hauptgasse, 3 Minuten vom Bahnhof. Schulen Ermässigung. Gute Küche. Telephon 033 - 7 57 93

Gasthof Hirschen, Grünen, Sumiswald

Telephon 034 - 4 15 06

Eigene Metzgerei und Molkereiproduktengeschäft. Saal und Säli, grosse Gartenwirtschaft, 3 Minuten vom Bahnhof, grosser Parkplatz. Höfliche Empfehlung: **Werner Wermuth** 127

Schöne Ferien im **Alpenkurhaus Sücca** 171

Triesenberg, Ft. Liechtenstein, 1400 m ü. M. Tel. 075 - 219 07
Sehr gute und reichliche Verpflegung. Schöne Zimmer. Matratzenlager, günstig für Schulausflüge. Spaziergänge und Bergwanderungen. Pensionspreis Sfr. 11.50 bis 12.-. In Vor- und Nachsaison Ermässigung. Prospekte. **Familie Schädler**

Herrliches Reiseziel: Weissbad (App. I. Rh.) Halt! Für Schulreisen und Gesellschaften stets im bestgeführten **Landgasthof - GEMSLE - Metzgerei** Telephon 071 - 8 81 07. Prima Küche, Kaffee, Weine. Schöne Zimmer und Massenlager. Herrlicher Garten. 100 Jahre Besitz.

175

Anfragen bitte an Jos. Knechtle

Restaurant zum Zoo Zürich

empfiehlt sich höflich

Schulen und Vereine

Ermässigung

Familie Mattenberger

181

Besucht das **Schloss Burgdorf** 108

Alte Burganlage. Historische Sammlungen

Prächtige Aussicht